

## Nicht wie bei Shakespeare



**Agnes Ledig: Das Einzige, was jetzt noch zählt. Roman, 360 Seiten, 9,95 Euro, dtv.**

Nach einem schweren Arbeitsunfall ist der junge Feuerwehrmann Roméo wochenlang in Stummheit ans Bett gefesselt. Das allein ist schlimm genug, aber als Vormund seiner 14-jährigen Schwester Vanessa möchte er an der Situation fast verzweifeln.

Die beiden stammen aus zerrütteten Verhältnissen, und der junge Mann möchte das minderjährige und sehr schwierige Mädchen sowohl vor dem Heim als auch vor dem Leben im Allgemeinen bewahren. Liebe und Verantwortung halten ihn in der prekären Situation aufrecht.

Die einfühlsame Krankenschwester Juliette tut einiges mehr, als ihre Pflicht wäre. Die gute Seele hilft, macht Mut und weiß Rat. So entwickelt sich eine besondere Beziehung zwischen Roméo und Juliette und man mag es kaum glauben, die Tragödie nach Shakespeare spielt hier keine Rolle.

Die Autorin Agnes Ledig romantisiert, doch sie formuliert nachvollziehbar und glaubhaft eine außergewöhnliche Liebesgeschichte, in deren Verlauf ein hinreißender Briefwechsel erfreut. Überhaupt zeichnet den ganzen Roman eine großartige Sprache aus.

### Unvermutete Abgründe

Auch die Lebensläufe der Protagonisten sind spannend inszeniert und zeugen von Menschenkenntnis. Tragisch stellt sich die Sozialisation der Geschwister dar, und das gestörte Verhalten des Mädchens ist nachvollziehbar. Aber auch beim Blick in das Privatleben der taffen Juliette tun sich unvermutete Abgründe auf. Sie lebt in einer katastrophalen Beziehung, für die sie sich verbiegt und erniedrigt. Ihre skurrile Großmutter, ein wahrer Sonnenschein, durchschaut die Lage und wird noch eine entscheidende Rolle spielen. Das Blatt beginnt sich allmählich zu wenden, als die Übergriffe und Demütigungen sich steigern. Erst als die Situation eskaliert, erkennt die junge Frau das Einzige, das jetzt noch zählt. (dek)

## Japanische Poesie



**Rote Staubgefäße in einer weißen Blüte sind das April-Motiv im Wandkalender »Zen«. 12 Motive, 24,99 Euro, Vision Creativ Verlag.**

»Zen«, Inbegriff ostasiatischer Meditationsübungen, von Ritualen und künstlerischer Gartengestaltung, die den Blick in eine Richtung lenkt, ist der Wandkalender aus dem Vision Creativ Verlag überschieden.

Die elegante Hochformat-Aufmachung, 68 mal 24 Zentimeter, signalisiert schon mit dem Januar-Motiv, dem Weg durch einen Bambuswald, den japanischen Sinn für in sich ruhende Bildmotive, die für sich schon etwas Poetisches haben. Das Auge kann und soll sich auf das Wesentliche konzentrieren.

Zwölf schöne Motive aus der Natur, der Bambuswald, Blütendetails, ein Stillleben aus Steinen oder ein Teehaus mitten im Wasser wurden für den Kalender in Szene gesetzt. Hingucker sind sie alle, die zum stillen Betrachten einladen. Leider gibt es keine Informationen zu den Blüten, zum Bambuswald oder dem Teehaus.

Haikus, die sehr kurzen japanischen Gedichte namhafter japanischer Poeten sind den Bildern zugeordnet. Offene Texte, die mit den Bildmotiven korrespondieren und so eigenes Erleben ermöglichen. Das Haiku zum April-Motiv: »Es wird langsam hell. Wohin ich blicke: Nichts als Blüten.« Es stammt von Takarai Kikaku, der im späten 17. Jahrhundert in Japan lebte. (jsg)



Die ehrwürdige, 300 Jahre alte Eiche im Landkreis Rostock ist das Januar-Bild im Kalender »Sagenhafte Baumgestalten«. FOTO: KLUG/ARBUS

## Kalender »Sagenhafte Baumgestalten« und »Baumleben«

Ein imponierender Baumkoloss, der bei der Begegnung Respekt abverlangt, ist die Sommerlinde im Naturschutzgebiet Calverbühl bei Dettingen. Acht Meter würde ein Maßband anzeigen, wolle man ihren stattlichen Leibesumfang messen, den ein Korsett aus Stahlseilen zusammenhält, um diese besondere, die Fantasie anregende Baumgestalt vor dem Auseinanderbrechen zu bewahren.

Noch dicker ist die Kirchlinde in Zurow im Landkreis Nordwestmecklenburg. Ihren Stammumfang gibt der Fotograf Peter Klug, der für seine beiden Kalender

»Sagenhafte Baumgestalten« und »Baumleben« kreuz und quer durch Deutschland gereist ist, um nach urigen Baumtypen zu suchen, mit neun Meter an. Die Linde schaut auf ein fast biblisches, 600 Jahre währendes Baumleben zurück. Solitäre die einen, mit weit ausladenden Kronen, die keinen anderen neben sich dulden, hüben und drüben der Chausseen in Reih und Glied stehend als Schatten spendende Alleebäume die anderen. Während der Winterruhe, nackt die runzelige Rinde mit ihren Bollenauswüchsen zur Schau stellend, und erst recht im frischen grünen

Laubkleid sind Bäume zu allen Jahreszeiten ein schönes Motiv, das es zu betrachten lohnt. Und womöglich auch ein schönes Ausflugsziel. Vielleicht zur Mehlbeere bei Ochsenwang, die mit ihren 2,4 Meter Stammdurchmesser zu den Stärksten ihrer Art in Deutschland zählt. Peter Klug hat zu jedem seiner Baumporträts, die zwei Kalender füllen, einen kleinen Steckbrief gestellt.

»Sagenhafte Baumgestalten«, Arbus-Verlag, 42 mal 43,5 Zentimeter, 19 Euro. Und: »Baumleben«, Arbus-Verlag, 22 mal 24 Zentimeter, 10 Euro. (jsg)

# Standardwerk über den IS

VON JÜRGEN RAHMIG

Wer sich dafür interessiert, wie der »Islamische Staat« entstanden ist und wie er so schnell so große Gebiete erobern konnte, kommt um Christoph Reuters Buch »Die schwarze Macht« nicht herum. Als Kenner des Nahen und Mittleren Ostens ist es ihm gelungen, das Phänomen des IS detailliert zu analysieren. Wer steht hinter dem IS, wie ist er entstanden, was sind seine Ziele? Was haben die Strategen des IS anders gemacht als Vorläuferorganisationen? Seit gut zweieinhalb Jahrzehnten ist Reuter für Zeitungen und Zeitschriften in der islamischen Welt unterwegs. Dabei nimmt er oft Risiken in Kauf, um vor Ort zu recherchieren. Der GEA-Rezensent selbst traf ihn einmal zufällig in Bagdad.

Einer der IS-Strategen, ein früherer irakischer Geheimdienstler unter Diktator Saddam Hussein, war der 2014 erschossene Haji Bakr. Reuter und Recherchieren ist es gelungen, an Organigramme und Bakrs Aufzeichnungen der IS-Strukturen und -strategien heranzukommen. Sie geben einen Einblick in die überaus detaillierte Planung der Machtübernahme durch den IS in Syrien und im Irak. Nichts wurde dem Zufall überlassen, alles war systematisches Vorgehen. Dörfer und ihre



**Christoph Reuter: Die schwarze Macht. Der »Islamische Staat« und die Strategen des Terrors. 352 Seiten, 19,99 Euro, Deutsche Verlags-Anstalt, München.**

sozialen Strukturen, die Führer der Kampforganisationen vor Ort und ihre Gesinnung wurden ausspioniert, ihre Gruppen unterwandert, Gegner schließlich systematisch ausgeschaltet oder vernichtet.

Dabei gingen die IS-Vertreter, die sich noch nicht outeten, unterschiedlichste Zweckbündnisse ein. So kann Reuter in einigen Fällen auch Ross und Reiter nennen. Es wird deutlich, dass tatsächlich ehemalige Baath-Beamte und Militärs der irakischen Armee zu den Köpfen des IS gehören.

Überraschend ist die sich hinter dem IS verborgene moderne Organisation. Nach außen hin erscheint der IS als eine fanatisierte Schar blutrünstiger Islamisten. Den Strategen und Organisatoren geht es schlicht und ergreifend um Macht. Nordsyrien hatten sie als den Schwach-

punkt ausgeguckt, von dem aus ihre Organisation den syrisch-irakischen Großraum erobern konnte. Die Köpfe des IS wissen, wie militärische Führung zu funktionieren hat – und sie haben erkannt, dass ein moderner Propaganda-Apparat bei ihrem Vorhaben äußerst hilfreich ist. Wer wie Syriens Präsident Assad glaubte, den IS schließlich für seine Zwecke nutzen zu können, musste erkennen, dass der IS extrem wendig ist, keine Freunde kennt und völlig pragmatisch handelt. Mit Kampfjets und Bomben allein wird er nicht zu bezwingen sein. Sein größter Gegner, so Reuter, könnte er sich selbst sein. Rückschläge, das Versiegen von Finanzquellen, die Art und Weise, wie die eigenen Leute und Anhänger behandelt werden, könnte zu schwerwiegenden internen Unstimmigkeiten im IS führen. Anzeichen dafür gibt es schon.

Der IS wäre beileibe nicht die erste Organisation, die sich schließlich durch Abspaltungen schwächt oder sogar vernichtet. Gebiete sind militärisch oft leichter zu erobern, als später auf Dauer zu halten. Die IS-Diktatur – und um eine solche handelt es sich – könnte am Ende an ihren Versprechungen scheitern, die einzuhalten sie nicht in der Lage ist. Das gilt für die religiösen Heilsversprechen ebenso wie für die Wirtschaft oder die Politik. (GEA)

## Von Hallodris und Machtmenschen



**Peter Prange: Unsere wunderbaren Jahre. Roman, 969 Seiten, 22,99 Euro, Scherz-Verlag, Frankfurt.**

Rezessions-Phase und der Aufbruchsstimmung der Wiedervereinigung zeichnet Prange ein großes, spannendes, kritisches Geschichts-Panorama, das man nicht mehr aus der Hand legen will.

Das ist vor allem ein Ergebnis der speziellen Konstruktion des Romans. Prange beschreibt anhand fiktiver Gestalten die Zeitläufe auf der Grundlage der Geschehnisse in seiner Heimatstadt Altena. Dabei ist das Werk Gegenstück, Ergänzung und Vervollständigung seines Bestseller-Erstlings »Das Bernstein-Amulett« (1999), das ebenfalls eine deutsch-deutsche Fami-

liengeschichte beschreibt. Es gibt Querverbindungen – so taucht etwa Gutsbesitzerin Barbara Reichenbach in beiden Romanen auf – wenngleich in »Die wunderbaren Jahre« der Schwerpunkt der Handlung im Westen angesiedelt ist, im »Bernstein-Amulett« dagegen die DDR-Vorkommnisse im Mittelpunkt stehen.

Im kommunistischen Staat waren die Frauen-Gestalten prägend für die Story, nun sind es die Männer, allen voran der pockennarbige Walter Böcker, Unternehmer und Arbeitgeber-Präsident, Stiftungsgründer und gerissener Machtmensch, dessen privater Lebenswandel und seine NS-Vergangenheit reichlich Angriffsflächen bieten. Er ist neben dem immer wiederkehrenden Altenaer Schützenfest der rote Faden des Romans, Böckers Gebaren beeinflusst gleich mehrere Schicksale.

Oder Tommy, Hallodri und Schürzenjäger, der in der DDR die Chance erhält, die der Westen ihm nicht bietet – und dafür mit dem Verlust aller Illusionen

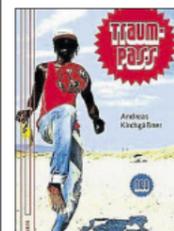
## Die Träume der Jugend

VON BERND STORZ

Der durch seine zahlreichen Erstlesebücher, Jugendromane, Hörspiele und Features bekannte Schriftsteller Andreas Kirchgäßner, Afrikareisender und in der Flüchtlingshilfe seines Wohnortes tätig, weiß, wovon er schreibt, wenn er den unbegleiteten nigerianischen Flüchtling Akono plötzlich in der Jugendmannschaft des örtlichen Fußballvereins auftauchen lässt.

Nicht nur das handfest Recherchierte, insbesondere das erlebte Erfahrungswissen des Autors machen diesen aktuellen Jugendroman glaubhaft, berührend und in Teilen erschütternd.

Vom ersten Satz an ist der Leser mitten im Geschehen – und ganz bei Ben, aus dessen Perspektive diese Geschichte erzählt wird. Ben ist der bisherige Spitzenstürmer des Clubs, der unbestrittene Star, und nun stiehlt ihm dieser Pechschwarze mit dem »Schlabberlook aus der Altkleidersammlung« die Show: »Endlich ließ der Null-Checker den Ball abtropfen. Aber nur, um ihn mit der Hacke in einer schnellen Drehung nach vorne zu bringen. Genüsslich ließ er den Ball von einem Knie zum anderen springen, machte nicht die geringsten Anstalten, ihn abzugeben.«



**Andreas Kirchgäßner: Traum-Pass. 248 Seiten, 11,90 Euro, Horlemann Verlag, Angermünde.**

Doch vor allem macht Ben zu schaffen, dass Alexa, Mitschülerin in der achten Klasse der Albert-Schweitzer-Gesamtschule und sein heimlicher Schwarm, den Fußball-Zauberer mit den flotten Sprüchen offenbar interessanter findet als ihn. Bisher hat sie mit ihrer Kamera kleine Reportagen für die Medien-AG gedreht, und nun macht sie sich an ihren ersten Langfilm über Akonos Leben.

Als Akono abgeschoben werden soll, rauf Ben sich zusammen und setzt sich mit Alexa für dessen Bleiberecht ein – vergeblich. Gegen die Mühlen der Behörden sind die Jugendlichen und ihre erwachsenen Mitstreiter machtlos.

In sein Heimatdorf kann Akono nicht mehr zurückkehren, haben doch Eltern und Nachbarn ihr ganzes Erspartes aufgebracht, damit er in Europa zum Fußballstar werden kann. Und so macht er sich ein zweites Mal auf den Weg durch Afrika und über das Mittelmeer – eine Flucht, die der Leser hautnah miterlebt. So setzen lebendige, liebenswerte Figuren und die bildhafte und zugleich ungekünstelte Handhabung der Sprache ein Kopf-Kino in Gang, das bis zum letzten Satz nichts an anspruchsvoller Spannung zu wünschen übrig lässt.

Und der erwachsene Leser mag wohl durch den unverfälschten Glauben dieser Jugendlichen an Mitmenschlichkeit an einen Satz aus Schillers Don Carlos erinnert werden: »Sagen Sie ihm, dass er für die Träume seiner Jugend soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird.« (GEA)